

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (1997)

Heft: 0

Artikel: Der Architekt als Kulturschaffender

Autor: Ruchat-Roncati, Flora

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Architekt als Kulturschaffender

Landschaftsarchitektur, Städtebau und Architektur bilden zusammen eine Einheit, wie Le Corbusier behauptete. Diese untrennbare Triade lässt sich durch die räumliche Konfiguration der Städte, der Territorien, der „natürlichen Landschaften“ (die mehrheitlich als Produkt der menschlichen Arbeit – oftmals der menschlichen Zerstörungskraft – zu betrachten sind) wahrnehmen. Was in Klammern steht, nimmt eine Warnung vorweg: immer seltener kommen heute die drei Aspekte derselben Gattung zur erwünschten Übereinstimmung, zur räumlichen Ausgewogenheit, die – dem Zeitgeist entsprechend – seit jeher unabdingbare Prämisse für die Erhöhung der menschlichen Bedürfnisse gewesen ist.

Die Gründe dieser zunehmenden Schwierigkeit können unterschiedlichen Faktoren zugeschrieben werden:

- Die politische ökonomische Entscheidungsinstanz trifft auf die Anforderung der Selbstdarstellung durch die stadträumlichen Inhalte und deren Erscheinungsbilder nicht zu, zugleich bleibt die öffentliche Legitimierung aus.
- Die Komplexität der notwendigen interdisziplinären Konfrontation im Bereich der Städtebau- und Bauprojekte wird durch die mehr oder weniger vernünftigen Gesetze, Vorschriften und Randbedingungen verschärft.
- Das Wachstum der infrastrukturellen Prozesse der Verkehrs- und Versorgungssysteme – ob sichtbar oder verborgen – polarisieren bzw. „kontaminieren“ Stadt und Territorium.
- Die von Rem Koolhaas propagierte „Eigenschaftslose Stadt“ verdient Glaubwürdigkeit unter dem Missverständnis, dass der „neue Mensch“ des Cyberspace eine neue, eher anonyme, gleichwertige Stadtentwicklung voraussetzt.

Indem klar geworden ist, dass der Architekt allein nicht gleichzeitig alle Aspekte der Triade, die mittlerweile drei spezifische Fachbereiche geworden sind, beherrschen kann, erscheint in eklatanter Weise die Anforderung, dass alle drei – Landschaftsarchitekten, Städtebauer und Architekten

– dasselbe Ziel zu erreichen haben: alle drei als Bauleute müssen im Einklang geeignete Räume als Bühne für das tägliche Leben schaffen, indem der Alltag und keine Inszenierung in seiner Gegenwärtigkeit berücksichtigt und umgesetzt werden muss.

Gestalten bedeutet, die Umwelt soweit zu interpretieren und auszuformulieren, dass zwischen den gebauten Dingen, der Natur des Ortes und den Menschen ausgewogene Verhältnisse bestehen. Man spricht von Verhältnissen und nicht von Raumverhältnissen, weil Architektur viel mehr als Form bringt, viel mehr als Funktion löst, obwohl beide, zueinander und voneinander abhängig, als wesentliche Zielsetzungen zu behaupten sind.

Wir, die Architekten, müssen bereit sein, die Regeln der Bescheidenheit, die Ziele der Einfachheit wieder zu erlernen und uns in einen komplexen Prozess, der vorrangig auf eine befugte Antwort der Bedürfnisse gerichtet wird, mit vielen Gesprächspartnern integrieren lassen: insofern hören wir zu, hören wir vor allem dem zu, was schon da ist.

Erst dann wird der Architekt zum Kulturschaffenden, der durch das Gestaltete die Geschichte der Orte vergegenwärtigt und die Verantwortung der Lebensqualität mitträgt.